

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

**Band:** 37 (1939-1940)

**Artikel:** Volkskundliches aus dem Reisebericht Thomas Platters, d. j.

**Autor:** Stamm, Fanny

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-113524>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Volkstümliches aus dem Reisebericht Thomas Platters, d. j.

Die nachfolgenden Ausschnitte stammen aus dem in der Basler Universitätsbibliothek befindlichen Manuskript „Reisebeschreibung des Thomas Platter“. Die Fahrt wurde in den Jahren 1595—1600 durchgeführt und schildert die Reise „Von Basell auss in dass weitberümpte königreich Franckreich, hernach durch dasselbig in die Niderlandt, demnach durch Franckreich in Engellandt, vnndt widerumb durch Franckreich in die Niederlanden, letslich auss Niderlandt durch Franckreich ghen Basell“.

Thomas Platter d. j. ist der Sohn des als fahrender Schüler, Buchdrucker und Rektor des Basler Gymnasiums bekannten Thomas Platter und der um 38 Jahre jüngere Bruder des Stadtarztes Felix Platter, der ihn nach des Vaters Tod erziehen und ausbilden liess, ihn auch zur Beendigung des Medizinstudiums an die Universität Montpellier sandte, wo er selbst einst weilte.

Das Manuskript umfasst in zwei stattlichen Bänden 1698 Folioseiten nebst zahlreichen Karten, Zeichnungen, Ansichten und soll demnächst durch Druck der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden.

Die folgenden Stücke verdienen der anschaulichen Schilderung wegen und auch um ihres volkstümlichen Inhalts willen unser Interesse.

DR. FANNY STAMM.

Von dem Nestel knipfen (de l'aiguillete)<sup>1)</sup>  
dass in Languedock zimlich gemein.

Den 16. July 1598 bin ich vmb den mittag berichtet worden, dass ein hochzeitlich fesst zu Vses gehalten solle werden, vnndt als ich mich verwundert, warumb sie nitt zu Vses, da man sie 3 sonst einander nach öffentlich verkündet hatte, zu der kirchen gangen wahren, zeigt man mir eben die vrsach an, nemlich darumb gangen sie heimlich in einem dorff zur kirche, vnndt lassen sich einsegnen, damitt ihnen der nestel nicht geknipft werde, welches ein teüfelsche zauberey ist. Dann es nichts anders weder dess teüfels werck ist, welcher dermassen die ehe hasset, dz er alle mittel vnderstehet zebrauchen, dieselbige zetrennen, ehebruch vnndt hürerey dadurch zepfanzten, dieweil nach wirkung dess nestels ein hass zwischen den eheleüten entstehet, vnndt zu forkommung solches, wo sie ya öffentlich wellen zur kirche gehen sie einander kennen vnndt hürerey treiben, wie dann in demselbigen landt viel exemplar gefunden werden.

<sup>1)</sup> S. Hdwb. d. d. Abgl. 6, 1014 ff.

Die gantze zauberey beschicht allein, weil der priester die wort spricht, was Gott zesamen gefügt hatt, dz soll der mensch nitt scheiden, als dann knipft der zauberer oder zauberin einen nestel zesamen, vnndt sagt (mais bien le diable, en iettant un patac derriere les espaules) vom teüfel, wirft auch hiemit ein pfennig hinder sich vnndt sagt (zeüch teüfel, nimb teüfel), so wirdt der pfenning verlohren, vnndt ist die zauberey verrichtet. Kan demnach der hochzeiter sein ehliche gespons nicht erkennen, so lang biss der nestel widerumb aufgethan wirdt. Sie kennen aber ihr mannheit woll gegen anderen weiberen oder töchteren brauchen, dahär ehebruch vnndt hurerey entsteht.

Es ist so ein schandlich böss teufelisch werck, dz man auch mitt dem feür die thäter hinrichtet, vnndt ohne zweifel der teüfel den pfennig welcher verlohren wirdt, biss am jüngsten tag zum warzeichen aufbehaltet, damit er die thäter überweysen kann. Es ist leyder so gemein in Languedock, vielleicht wegen des verbunstes<sup>1)</sup>, weil yeder zeitt viel vmb eine bulen, oder auch der raachgierikeit, dz vnder 100 ehen nitt zehen öffentlich ihre ehe mitt dem kirchgang bestätigen, sonder nach verkündigung, wie sie pflegen, nemmen sie vatter vndt muter oder ein par ihrer nechsten freünden, allein mitt ihnen in ein dorff, da man am wenigsten trauwet, vnndt lassen heimlich einsegnen, demnach kommen sie widerumb in die statt, oder an ihr ort, vnndt richten erst dz gastmahl an.

Diese zauberey wirdt auch vnderweilen von dem pfaffen selbs getrieben, der sie einsegnet, oder auch durch kleine knaben (wie ich einen gekennet, der seines vaters dienstmagd disen schalek gethan) verrichtet, der ihn auf der magd trungenlich bitten widerumb aufgelöset, vnndt ist also ihr mann alsbaldt widerumb zu recht kommen vnndt curiert worden. Diss ist auch neben der freyheit der weibsbilderen vnndt geringen straff der obrigkeit dess ehbruchs vnndt hurerey, ein vrsach, dass so wenig ehen in Languedock beschehen. Dann in denen 3 jahren da ich bestendig in Languedock gewohnet, hab ich nitt über zehen hochzeiten vernommen, die gehalten sindt worden, sie behelfen sich mehrtheils im stegreiff vnndt verheürahten sich nitt baldt, sie haben dann vberauss gute gelegenheit ihr leben stattlich ausszubringen, dahär villeicht dz landt nitt so volckreich wie bey vns, vnndt sie desto besser platz haben. Es sindt sonst noch viel gattungen die gevbet werden, an statt des nestelknipfens, deren ich doch gern geschweig, vnndt schreibt der historienschreiber Bodin dass ein frauw gewesen seye, welche auf fünf vnndt zwentzgerley weiss dise zauberey habe kennen in das werck richten.

Von dem (Chalifary) lärm<sup>2)</sup>), so man neuwen eheleuten  
in Languedock vor den heuseren macht.

228 v Diess wort Chalifary kompt vom griechischen här, ist so viel wie kopfzerbrechen<sup>3)</sup>, vnndt wirdt geübet, wann ein lediger junger gesell, ein alt wittfrauwen oder ein jungfrauw ein alten wittling zur ehe nimbt. Als dann versamblet sich die junge gesellschaft in der statt zesamen, in einer zimblichen anzahl, hatt jeder ein besonder instrument, der ein ein alten kessel, der ander ein pfannen, der dritt ein trommen, der viert ein pfeiffen, der fünft ein löfel im saltzfass, der sechst ein kühhorn, etc. vnndt ziehen also für dz hauss, darinnen die eheleut schlaffen, heben ihre instrument etwan vmb mitternacht an zeüben, vnderstehet je einer hesslicher zu schreyen, singen oder schlählen, dann der ander, welches ein solch greulich getümmel vnndt geschrey er-

<sup>1)</sup> Missgunst. — <sup>2)</sup> S. Hdwb. d. d. Abgl. 4, 1125 ff. — <sup>3)</sup> Kopf = Krug. Vgl. Schw. Id. 3, 411.

wecket, dz auch kein nachbaur biss in dz zwelfte hauss kein ruhe nit haben kan. Sie bereucken auch oftermahlen die gassen mit solchem gestanck dz es schier niemandts erzeugen<sup>1)</sup> kan. Diese schandliche kirwey treiben sie so viel vnndt lang, alle nächt ein stundt oder drey, ja auch biss an tag, biss dass die angehende eheleut mitt ihnen überkommen, in dem sie ihnen ein dotzet kronen, mehr oder weniger, je nach ihrem vermögen verehren, welche sie nachmahlen mitt einanderen verzehren, vnndt also die eheleut dardurch ruhe bekommen.

Es haben sich auch woll bissweilen viel vngereümbte händel bey solchem lärmen zugetragen, dz auch zu Vses, wie etlich mitt einer guten musik wolten den an gehenden eheleuten hofieren vnndt diese mitt ihrem getümel (Chalifary) sie verhinderten, einer von den lärmen macheren erstochen ist worden, der mitt der guten music gunge, dahäro man die lärmen macher alle zum todt vervrtheilet, welche aber ausgerissen wahren, vnndt disen handel hoch verbotten hatt, wirdt doch nichts destoweniger getriben.

Von dem anrüren dess escrouelles, schlaffenden wurms  
oder vngenanten<sup>2)</sup>.

Den 25. Decembris 1599 am heiligen Wienacht tag, sahe ich den könig auss Franckreich sampt dem hertzog auss Saffoyen auf einer gutsche neben einanderen in vnsere frauwen kirchen zu Paris fahren, wie ich vernommen, dz der könig alle jahr pflege auf Wienacht solches zeverrichten. Vnderwegen wo sie fürfuhren schruwen die leut überlaut (viue le roy) der könig solle leben. Nach verrichtetem ampt fuhren sie widerumb mitteinander auss der kirchen in dz königlich schloss le Louure, da warteten auf Ihr. könig Mayestet über die hundert kranke Spangier vndt Frantzosen mann vnndt weibs personen, mitt dem (escrouelles) schlaffendem worm behaftet, in einem grossen saal vnden im hof.

Ich kame vermittelst dess königs eydtgnossische guardy auch hinein, dann man den saal woll verwahret, wegen grosser menge dess volcks. Als nun der könig persönlich in saal hinein kame, kneyeten die patienten alle rings herumb im saal, vnndt gunge der könig von einem zu dem anderen der ordnung nach, that die rechte handt auf, vndt rüret je einem nach dem anderen mit dem daumen vndt ersten finger dass kinn vnndt die nasen an, demnach in form eines kreutzes mit gemelten fingeren beyde backen, zum ersten griff sprechende (le roy te touche) der könig berühret dich, zum anderen auf die backen (Dieu te guerit) Gott heilet dich, machet gleich dz kreutz für jedes angesicht vnndt folgete ihm sein (ausmonier) almusen geber, jeglichem meines behaltens 5 stüber, dz ist ein ort eines franckens in sein handt zehlende. Hatten alle gute hoffnung durch diese griff geheilt ze werden.

Dann es meines behaltens von könig Ludwig dess heiligen zeiten här, jederzeit der gebrauch gewesen, dz die könig solche (escrouelleux) presthafte leut, wie gemeldet angerüret haben, vnndt hatt man wellen daraus probieren, dz welche könig mit gemelten griffen diese krankheit nicht können heilen, dieselbige nicht natürliche frantzösische könig seyen, weil solches den rechten, von Gott für alle menschen auss verlihen sey. Ettlich haben mir in Engellandt angezeigt, dz auch die königin gleiche kraft habe gehept, soche krankheit mit dem griff zeheilen, sie solle auch jeglicher person ein engellotten<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> GRIMM DWb. 3, 1088 = aushalten. — <sup>2)</sup> S. GRIMM DWb. XI, 3, 780 f.; Schw. Id. 4, 748: Ungenannt = Bezeichnung für verschiedene Krankheiten. —

<sup>3)</sup> Engelstaler, Goldmünze.

nach dem griff verehret haben. Andere sagen, dz jeglicher sibende sohn, wann kein tochter dazwischen worden, gleichmässige kraft habe. Ich aber vermein dz die übung im reissen, vnndt messikeit in essen vndt trinken auch heimliche curen so königl. Mayestet anstellen, ihnen solche gab zehaben erhalten vndt gemehret haben.

Von den Comedianten.

Alweil ich zu Auinion gewesen, hab ich oft vnndt viel seltzame comedien spilen, mehrtheils Italiener da sehen (agieren) spilen, sonderlich den (Jan Bragetta) Hans Latz, welcher ettliche wochen in einem ballenhauss auf einer brüge viel überauss lustige kurtzweilige comedien mitt 2 weibsbilderen vnndt 4 mannen getriben, da ich dann auch ettliche mahl hingangen bin, hatt gemeinlich biss in die nacht gewehret, dass man mitt nacht lichteren hatt miessen enden.

Vnder anderem ist mir noch eingedenk, dass einmahl einer seiner leütten mitt einem einigen pfeifflin im mundt allerlei thieren vnndt vöglen geschrey hatt kennen nachthun, allwie wenn er dz pfeifflin mitt der zungen im mundt verenderet hatt, ohne hülf der henden. Item auf ein andere zeitt hatt er der einen tochter den kopf hinder dem vmbhang abgehauwen, demnach denselbigen weg gezogen, da stand der kopf besonder in einer schüsslen auf dem bank, vnndt regte beyde arm über den bank herab dz man den stumpen am hals gar natürliche sehen könnte, wer die kunst nitt gewisst hatt, es seye recht zugangen, ist doch kein zauberey darbei.

Sie spilten auch die (Pastorelle) hirten comedyen gar zierlich vnndt den Pantalon, auch den Zani konten sie gar artlich nitt allein mitt worten, sondern auch däntzen, gebärden vnnd springen verketten, dass yedermann genug zelachen hatte vnndt gar gern zu sahe. Sie redten italienisch bissweilen auch etwas languedoctisch darunder. Auch hatten sie gute spilleüt vnndt ihnen selbs konten die lauten, harpfen vnndt violen, gar lieblich zu ihrem eigenen gesang accomodieren, dass sich menniglich musste dorab verwunderen. Wie sie gespürten, dass nicht mehr viel leüt in ihre comedien kamen, vnndt sie aber mussten ein grossen zinss auss dem ballenhauss geben, haben sie auf dem gemeinen platz (change), dem wegsel genent, ein langen disch aufgerichtet, vnndt sindt nach dem imbiss alle zesamen auf denselbigen tisch gestanden, eins neben das ander, haben ein grosse, beschlossene kisten neben sie auf den tisch gestellet. Vnndt nach dem sie etwan ein par stundt auf demselbigen tisch ein lustige comoedien gespilet vnndt gesehen, dass ein grosse menge volcks beyeinander wahre, von 100 biss in die 500 oder auch 1000 personen. So hatt der Zany welcher ihr meister wahre, die kisten aufgeschlossen, vnndt hatt seiner gesellen einer der neben ihme in eines doctors kleidung stunde, ihn überlaut gefraget, was er da für wahren habe. So hatt er sich widerumb aufgerichtet vnndt anheben ein schön redt zuhalten, wie er auss der Turkey kommen, da er köstliche artzneyen einkauft vnnd viel heimliche künst erlernet, dieweil er aber so viel guts von diser stadt gehört, rümpft sie gar hoch, vnndt ihnen auch viel guts darinnen widerfahren, so well er zur anzeigenung eines danckbahren gemüts den einwohneren zu gutem ihnen seine künft vnndt artzneyen mittheilen.

Nimbt ein bügslin herauss, etwan voll (Pomata) gitzenetzi, [gitzenetzi = Bleisalbe = Unguent. Saturni] thut es auf, streicht es auf die hände, in dz angesicht vnndt andere ort, auch seinen beystenden, die alle verkleidet vnndt zierlich massiert, zebeschauwen vnndt riechen, geben ihnen alle gute kund-

schaft, sie seye gar köstlich, aussgenommen der doctor disputiert wider ihn, er seye ein landtstreicher, sie seye nur von butter gemacht vnndt verkleinert sie gar. Da hebt der Zany widerumb an, vnndt widerlegt ihme alle seine argument mitt satten gründen, vnndt disputieren also eine gute weil gantz lächerlich mitt einander, biss entlich der doctor schweigen muss vnndt der Zany recht hatt. Alsdann spilen sie etwas liebliches mitt einanderen auf ihren instrumenten vnndt singen lieblich darunder. Hiezwischen thutt er etwan ein par 100 bügslin herauss die ihm feil sindt vnndt willens ist zeverkaufen. Hebt widerumb an zuschreyen vnndt seine gitzenetzi zeriemen, obschon es ihn viel 100 kronen koste, ohne die mühe, so welle er doch ein yedes bügslin nur umb 10 kronen geben, seye gar wolfeil, dann er dörfe keines beltzen, koste mancher viel gelts kenne viel spahren. Welcher eins begere soll sein schnuptuch werfen sampit dem gelt, welle er es ihm geben. Hiezwischen lassen sie die seitenspil gehen, nur ein gesetzlin. Demnach spricht der doctor gar zuviel für ein bügslin, so hebt er widerumb an, er welle dz halb nemmen, als 5 kronen, schweigt eine weil, vnndt steigt also yederzeitt vmb dass halb ab biss er auf ein stüber kompt, ist der sechzigst theil einer kronen, ein halber schweitzer batzen.

Alsdann erhebt er die stimm, vnndt spricht ob er schon vermeinet viel zelösen, vnndt die Pomata es woll werdt seye, so welle er doch der burgerschaft zu gefallen nit 10 Kronen, nitt 5, nitt 2, nitt 1, nitt j nitt 10 stüber, nitt 5, nitt 2 sondern nur ein stüber für ein bügslin voll haben, welcher begere solle dz schnuptuch här werfen, dem ersten welle er es vmbsonst geben, alsbaldt werfen die zuseher ihre schnupptücher denen auf dem tisch gar haufechting zu, vnndt in yedem ein stüber knipft, so nemmen sie die stüber darauss vnndt knipfen dz bügslin darin, werfen yedem sein schnupptuch widerumb zu, auch bissweilen so es die weibsbilder empfahen thundt sie ein zedelin zum bügslin wo man sie kenne antreffen vnndt vmb welche stundt wie dann viel solcher pratiken mitt geübt werden. Vnndt haben sie also alle zeschaffen, damitt sie die leütt ferken. Wann er ein par 100 verkauft, vnndt noch mehr zuwerfen, thutt er mehr herfür. Letstlich ermanet er sie noch einmahl, welcher begere solle herwerfen, denn er habe nur noch dz dotzet bey sich, werde keine mehr bekommen. Dann morgendts welle er eine andere wahr verkaufen. Nachfolgenden tag, nach imbiss, stiegen sie widerumb (en banque) auf den tisch selbs sibendt, vnndt spilen anfangs ein schöne comedyen, dem nach bringt er die wahr herfür, etwan ein wollriegendt zanpulp, da doch nur dz papier perfumiert, oder etwas für die wertzen oder egersten augen, oder venedische seiffen oder für dz zaawehe, oder für die raudt, oder wollriegende pulver oder wasser oder dergleichen, vnndt nachdem der doctor vnndt Zany lang mit einanderen disputiert, leget er die wahren auss, vnndt verkaufet sie, gemeinlich ein stuck vmb ein stüber. Bissweilen bieten sie auch ettlche getrukte künst auf einem bogen feil, probieren vor meniglich die lächerlichsten, vnndt wenn sie es vmb ein stüber verkaufet, sagt der Zany, weil es etwan zu schwer beschriben, so irgendt einer seye, der es nitt köne fassen, oder lernen, solle er sich in sein wirtshuss verfügen, welle er ihm verzeichnete vnndt auch sonst andere schöne heimbliche künst vmb ein gebürenden pfennig offenbahren. Mitt disen vnndt dergleichen pratiken, so sie etwas eroberet, wiewol es selten beschieht, dann sie verspilen vnndt verzehren gar viel, auch wenn sie sehn dz ihre künst anheben nichts mehr zegelten, brechen sie auf, vnndt ziehen in ein andere statt. Also reissen sie durch die welt vnndt verthundt kein gelt, auch so sie spahren wellen, kennen sie vnderweilen viel fürschlagen. Viel dergleichen vnndt andre wunderbare spil vnndt däntz tragen sich da oftermahlen zu, welche nitt alle kennen in die federen gefasset werden.